
ENTWICKLUNGSPOLITIK

Rezension von: Margaretha Kopeinig/
Kunibert Raffer, Aktuelle Beiträge zur
Entwicklungspolitik.

Österreichischer Informationsdienst
für Entwicklungspolitik, Wien 1980;
141 Seiten.

Mit fast zehnjähriger Verspätung – verglichen mit den meisten anderen europäischen Staaten – hat auch in Österreich die Diskussion und damit auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit der entwicklungspolitischen Problematik begonnen. Der allgemeine Informationsstand ist dementsprechend gering, die Medienberichterstattung strotzt zum Teil von einer geradezu atemberaubenden Ignoranz und von Fehlinformationen. Nicht zuletzt um dieses Informationsdefizit ein wenig abzubauen wurde der Österreichische Informationsdienst für Entwicklungspolitik (eine Art Nachfolgeorganisation des Österreichischen Jugendrates) vor zwei Jahren gegründet, der – vom Bundeskanzleramt subventioniert – mit der Aufgabe der Koordinierung der entwicklungspolitischen Informationsarbeit in Österreich betraut wurde. Einer der vielfältigen Aktivitäten des ÖIE, einem Referatszyklus des Arbeitskreises Hochschule, ist die vorliegende Publikation zu danken.

Die vier recht unterschiedlichen Beiträge befassen sich durchwegs mit Fragen, die in der wirtschaftlichen und politischen Diskussion der letzten Jahre eine dominierende Rolle gespielt haben: den Auswirkungen der Ölkrise und den Manipulationsmöglichkeiten Transnationaler Konzerne (K. Raffer), mit einer der wichtigsten Forderungen der dritten Welt nach

einer Neuen Weltinformations- und Kommunikationsordnung (B. Signitzer/H. H. Fabris), dem Zusammenhang von Rüstungsausgaben und „Entwicklung der Unterentwicklung“ (A. Tausch) sowie mit dem Phänomen der nichtkapitalistischen Produktionsweise in den Ländern der dritten Welt (M. Kopeinig/K. Ritzberger).

Der erste, von K. Raffer verfaßte Beitrag enthält einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der US-Ölmultis sein der Jahrhundertwende, rückt ihren Einfluß auf die Erdölpreiserhöhungen der siebziger Jahre ins richtige Licht und versteht es schließlich recht anschaulich aufzuzeigen, wie die Strategien dieser Konzerne bereits in der Gegenwart durch Diversifikation ihrer Produktionspalette in „zukunftssichere“ Energieträgerbereiche wie Uran, Kohle und Sonnenenergie und damit auf die Sicherung ihrer Monopolmacht gerichtet ist.

Im zweiten Beitrag befassen sich die beiden Salzburger Publizisten H. H. Fabris und B. Signitzer mit der immer deutlicher von den Ländern der dritten Welt geforderten „Neuen Weltinformationsordnung“. Diese Forderung wird gleichrangig mit der Forderung nach einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung behandelt und versteht sich als Kampf um die Wiedereerringung „kultureller Identität“ durch die eigentlich Betroffenen. Aufgrund der nahezu totalen Dominanz des Nordens über die wichtigsten Nachrichtenmedien ist die Berichterstattung und Information über Ereignisse in den Ländern der dritten Welt geprägt von den ethnozentristischen Vorurteilen der Medienberichterstatte aus den Industriestaaten. Die Forderungen zielen primär auf die Ausweitung des Informationsaustausches zwischen den Dritte-Welt-Ländern selbst. Die Ziele und Strategien zu ihrer Realisierung werden sehr deutlich herausgearbeitet. Dabei ist vielleicht die Problematik jener Staaten, in denen reaktionäre Eliten gerade durch derartige Maßnahmen in die

Lage versetzt werden, die Verbreitung „unerwünschter“ Informationen zu verhindern, etwas zu kurz gekommen. Die beiden Autoren weisen aber auch dankenswerterweise auf die Tatsache hin, daß auch innerhalb der Industrieländer selbst eine zwingende Abhängigkeit kleinerer Staaten (Beispiel: Österreich) von einigen wenigen internationalen Nachrichtenagenturen, insbesondere bei der Auslandsberichterstattung, besteht.

Im dritten Beitrag versucht A. Tausch die rasante Ausweitung von Rüstungsexporten in die dritte Welt in einen formalen Zusammenhang mit Regierungssystemen zu bringen, die durch besondere Gewalt und Unterdrückung gegen jegliche Opposition charakterisiert sind. An Hand multivariater Faktorenanalyse (33 Variable von 23 afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Staaten) kann er eine Reihe interessanter positiver Korrelationen des Anteils der Militärausgaben am Bruttonationalprodukt und des Anteils der Streitkräfte an der Erwerbsbevölkerung aufzeigen. Leider bezieht sich diese Untersuchung auf Daten Mitte der sechziger Jahre; es kann aber als sicher angenommen werden, daß sich dieser aufgezeigte Trend eher verstärkt hat.

Einen sehr kreativen und anregenden Interpretationsversuch stellt der letzte Beitrag dieses Buches dar. M. Kopeinig und K. Ritzberger zeigen an Hand ihrer politökonomischen Analyse auf, daß beim heutigen Stand der Integration der dritten Welt in die

Weltwirtschaft (soll heißen: Unterordnung und Funktionalisierung der Dritten-Welt-Ökonomie unter die hegemoniale Dominanz der kapitalistischen Industrieproduktion), von einer gewissen „Dualität“ der Produktionsweisen in der dritten Welt gesprochen werden kann. Nicht das Nebeneinander kapitalistischer und nichtkapitalistischer Produktionsweisen (wie Subsistenzwirtschaft oder vor-kapitalistische Produktionsweisen), sondern die Determinierung und Funktionalisierung (nicht: Domination) des marginalisierten Bereiches sind für das ökonomische System der meisten Länder der dritten Welt konstitutiv. Dadurch ist es durchaus möglich, daß in bestimmten Regionen eine quantitative Dominanz nicht-kapitalistischer Produktionsweisen feststellbar ist. Aufgabe der Wissenschaft ist es, die jeweilige Form der Verknüpfung der verschiedenen Produktionsweisen zu untersuchen.

Versucht man, eine Gesamtbewertung des Buches vorzunehmen, so muß einerseits auf die methodische Heterogenität und geringe inhaltliche Verbindung der einzelnen Arbeiten hingewiesen werden. Andererseits stellt aber jeder der Beiträge für sich betrachtet einen interessanten Versuch dar, der zur Auseinandersetzung mit der entwicklungspolitischen Problematik an sich und mit dem Verhältnis erster zu dritter Welt eine sehr gute Anregung für die österreichische Diskussion bieten sollte.

Othmar Höll